



Bevölkerung 2020

Einwohnerzahl des Landes steigt das neunte Jahr in Folge



Von Thomas Kirschey

Mit 4 098 391 Einwohnerinnen und Einwohnern hat die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz trotz der Corona-Pandemie zum Jahresende 2020 einen neuen Höchststand erreicht. Grund für den erneuten Anstieg ist, dass der Wanderungsüberschuss von Menschen über die Landesgrenze im Jahresverlauf wieder höher war als das Geburtendefizit. Bei pandemiebedingt deutlich reduziertem Wanderungsgeschehen übertraf die Zahl der Zuzüge die der Fortzüge um rund 17 300. Die Zahl der Sterbefälle nahm im Vorjahresvergleich – vor allem aufgrund der an einer Covid-19-Erkrankung verstorbenen Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler – deutlich zu und überstieg die Zahl der Geburten um rund 11 500. Die regionale Betrachtung zeigt, dass in den Landkreisen die Bevölkerungszahl im Jahresverlauf stieg, während in den kreisfreien Städten ein Rückgang zu verzeichnen war.

Bevölkerungszahl erreicht zum fünften Mal in Folge Rekordwert

Bevölkerung wächst gegenüber 2019 um rund 4 500 Einwohnerinnen und Einwohner

Zum Ende des Jahres 2020 lebten 4 098 391 Menschen mit alleinigem bzw. Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz. Damit erreichte die Einwohnerzahl – wie bereits in den vorangegangenen vier Jahren – einen neuen Höchststand. Nie zuvor wurden in Rheinland-Pfalz so viele Menschen gezählt.

Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Bevölkerungszahl um 4 488 Personen bzw. um 0,1 Prozent. Das entspricht dem neun-

ten Anstieg in Folge.¹ Seit 2011 – dem Jahr des letzten Zensus – ist die Bevölkerung um 108 358 Personen gewachsen (+2,7 Prozent). Dieser Wert liegt zwischen den Einwohnerzahlen der kreisfreien Stadt Trier und des Landkreises Kaiserslautern.²

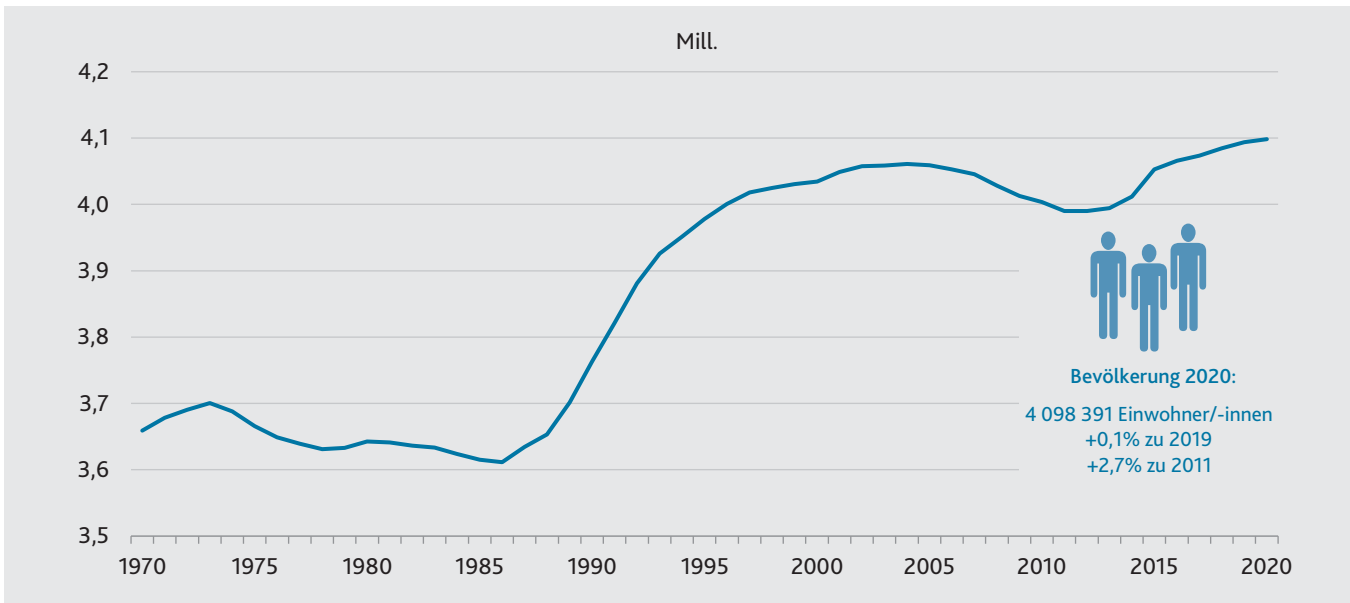
Insgesamt verteilen sich die Einwohnerinnen und Einwohner zu gut einem Viertel auf die

¹ Zuvor war die Einwohnerzahl im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2011 stets rückläufig. Allerdings ist zu beachten, dass der Bevölkerungsrückgang 2011 teilweise methodisch bedingt ist. Verantwortlich dafür ist die Umstellung der Berechnungsgrundlage der Bevölkerungsfortschreibung von den Ergebnissen der Volkszählung 1987 auf die Ergebnisse des Zensus 2011.

² In Trier lebten zum Jahresende 2020 insgesamt 110 674, im Kreis Kaiserslautern 106 320 Einwohnerinnen und Einwohner.



G1 Bevölkerungsentwicklung 1970–2020



zwölf kreisfreien Städte des Landes und zu knapp drei Vierteln auf die 24 Landkreise. Während die Einwohnerzahl der kreisfreien Städte gegenüber dem Vorjahr um 3 353 auf 1 070 522 Personen zurückging (–0,3 Prozent), stieg die Bevölkerungszahl in den Landkreisen um 7 841 auf 3 027 869 Personen (+0,3 Prozent).

Bevölkerungszahl wird mittels Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ermittelt

Die statistische Ermittlung der Bevölkerungszahl zum Ende eines Jahres erfolgt auf Basis der monatlichen Fortschreibung des Bevölkerungsstandes unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) sowie der räumlichen Bevölkerungsbewegungen (Wanderungen, d. h. Zu- und Fortzüge). Zudem gehen in die Berechnung Korrekturmeldungen ein, die seitens der Meldebehörden erfolgen und unvollständige oder fehlerhafte Meldungen der Vormonate bzw. Vorjahre gegebenenfalls ergänzen bzw. berichtigen. Nur in größeren Zeitabständen werden die Bevölkerungszahlen im Rahmen

von umfangreichen Volkszählungen festgestellt. Volkszählungen sind gewissermaßen Inventuren, die einen bereinigten Anfangsbestand der Bevölkerung für die laufende Fortschreibung in den Folgemonaten und -jahren bis zum nächsten Zählungstichtag bereitstellen. Derzeit bildet die letzte Volkszählung, der Zensus 2011, die Grundlage für die monatliche Bevölkerungsfortschreibung. Dieser Stand wurde unter Berücksichtigung der seit Mai 2011 erfolgten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen bis Ende 2020 laufend fortgeschrieben.

Die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung zeigt für das Berichtsjahr, dass die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Lebendgeborenen erneut deutlich übertroffen hat. Das Geburtendefizit lag 2020 bei 11 537 Personen und damit höher als zuletzt (2019: 10 446 Personen). Im Vorjahresvergleich stieg das Geburtendefizit um 1 091 Personen (+10 Prozent). Diesem negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegungen

Wanderungsüberschuss übertrifft Geburtendefizit



steht ein positiver Wanderungssaldo gegenüber. Mit 17 328 Personen fiel der Wanderungsüberschuss 2020 allerdings erheblich niedriger aus als 2019. Damals zogen 20 416 Personen mehr nach Rheinland-Pfalz als über die Landesgrenze abwanderten. Im Jahresvergleich verringerte sich der Wanderungssaldo um 3 088 Personen bzw. um 15 Prozent.³

Anteil der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer ohne deutschen Pass steigt auf zwölf Prozent

Der Anteil der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer, die nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen, hat sich weiter erhöht.⁴ Zum Jahresende 2020 lebten in Rheinland-Pfalz 3 614 293 Personen deutscher und 484 098 Personen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Damit stieg die Zahl der Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt, im Vergleich zu 2019 um 13 871 (+2,9 Prozent). Ihr Anteil an der Bevölkerung erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte auf knapp zwölf Prozent. Fast jede achte in Rheinland-Pfalz lebende Person hat damit nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit verringerte sich im selben Zeitraum dagegen um 9 383 Personen bzw. um 0,3 Prozent. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung lag 2020 bei 88 Prozent.

Geburtendefizit bleibt hoch

Zahl der Geburten etwas höher als im Vorjahr

Im Jahr 2020 kamen in Rheinland-Pfalz 37 632 Kinder zur Welt. Die Zahl der Neugeborenen bewegte sich damit in einer ähn-

lichen Größenordnung wie in den vergangenen vier Jahren. Gegenüber 2019 wurden 459 Kinder mehr geboren (+1,2 Prozent). In den Jahren vor 2016 fielen die Geburtenzahlen stets deutlich niedriger aus. Derzeit erreicht die Zahl der Neugeborenen in etwa wieder das Niveau des Jahres 2000. Dies sind jedoch noch immer sehr viel weniger Geburten als in den geburtenstarken Jahren 1954 bis 1967. Damals kamen in Rheinland-Pfalz in jedem Jahr mehr als 60 000 Kinder zur Welt.

Die Geburtenzahl wird durch zwei Faktoren bestimmt: die Geburtenneigung und die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter von 15 bis 45 Jahren. Diese Zahl der „potenziellen Mütter“ geht seit Mitte der 1990er-Jahre beinahe kontinuierlich zurück. Ursache für diesen Trend ist die seit Ende der 1960er-Jahre deutlich gesunkene Geburtenzahl. Die sogenannten „Babyboomer“, d. h. die geburtenstarken Jahrgänge 1954 bis 1967, sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase „herausgealtert“. Die nachfolgenden Generationen sind wegen der in den Folgejahrzehnten gesunkenen Zahl der Geburten wesentlich schwächer besetzt. Seit dem Höchststand 1996 mit 822 316 Frauen im gebärfähigen Alter hat sich die Zahl deshalb um gut 17 Prozent verringert. Im Jahr 2020 belief sie sich nur noch auf 681 262 Frauen. Allerdings schwächte sich der Abwärtstrend in den letzten Jahren etwas ab. Einerseits haben die Töchter der Babyboomer nun selbst das gebärfähige Alter erreicht, andererseits wanderten vermehrt Frauen dieser Altersgruppe aus dem Ausland zu. Diese Umstände werden das weitere Absinken der potenziell Gebärenden auf Dauer jedoch nicht verhindern können. So geht die aktuelle Bevölkerungsvorberechnung des Statistischen Landesamtes

Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter sinkt seit vielen Jahren

³ Abweichungen zwischen dem beschriebenen Bevölkerungszuwachs und der Summe der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergeben sich im Wesentlichen durch in den Ergebnissen der Statistiken der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen noch nicht berücksichtigte Korrekturmeldungen.

⁴ Dieser Personenkreis besitzt also weder für die Wahl der Abgeordneten des Deutschen Bundestages noch des rheinland-pfälzischen Landtages das Wahlrecht.



davon aus, dass im Jahr 2040 nur noch etwa 613 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren in Rheinland-Pfalz leben werden.⁵

Geburtenrate stabilisiert sich bei 1,6 Kindern je Frau

Neben der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter entscheidet die Geburtenneigung über die Geburtenzahl. Sie lässt sich statistisch durch die Geburtenrate beschreiben. Dieser Indikator gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens bekommen würde, wenn ihr Geburtenverhalten so wäre wie das aller Frauen zwischen 15 und 45 Jahren im jeweils betrachteten Jahr. Um den Bestand der Bevölkerung konstant zu erhalten, müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder zur Welt bringen. Seit 1971 liegt die Geburtenrate unter dem Bestandserhaltungsniveau. Sie schwankte seit Mitte der 1970er-Jahre um 1,4 Kinder je Frau. In den vergangenen Jahren ist jedoch tendenziell ein leichter Anstieg zu beobachten. Seit 2016 liegt die Geburtenrate etwa bei 1,6 Kindern je Frau.

Anstieg der Geburtenrate geht vor allem auf Mütter ohne deutsche Staatsangehörigkeit zurück

Eine Differenzierung nach der Nationalität zeigt, dass dieser Anstieg überwiegend auf das Geburtenverhalten der Frauen nicht deutscher Herkunft zurückzuführen ist. So lag die Geburtenrate der Frauen mit deutscher Staatsbürgerschaft 2020 mit 1,5 Kindern je Frau wie schon in den Vorjahren deutlich unter der Geburtenrate der Frauen ohne deutsche Staatsbürgerschaft (2,2 Kinder je Frau). In den Jahren 2011 und 2016 lag die Geburtenrate der deutschen Frauen bei 1,3 bzw. 1,5 Kindern je Frau, diejenige der Frauen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit bei 1,8 bzw. 2,4 Kindern je Frau. Der deutliche Anstieg unter den Frauen nicht deutscher Herkunft dürfte in erster Linie

⁵ Grundlage der vorausgerechneten Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausrechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.

darauf zurückzuführen sein, dass ein großer Teil der seither zugewanderten Frauen aus Gesellschaften mit besonders hohen Geburtenraten stammt. Zudem könnte es sich um einen Nachholeffekt handeln, wenn Frauen, die aus Krisengebieten flüchten mussten, ihre geplanten Geburten zuvor aufgeschoben haben. In diesem Fall müsste die Geburtenrate der Frauen nicht deutscher Herkunft in den kommenden Jahren sinken, sollte die Zuwanderung der betroffenen Personengruppe nicht wieder zunehmen. Ein leichter Rückgang der Geburtenrate deutet sich in der kurzen Zeitreihe seit 2016 bereits an.

Neben der Geburtenneigung hat sich auch das Geburtenverhalten der Frauen in den vergangenen Jahren gewandelt. Der bereits seit vielen Jahren zu beobachtende Trend, wonach Frauen ihre Kinder vermehrt im höheren Alter zur Welt bringen, setzte sich zuletzt weiter fort. So nahmen die altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern der jüngeren Frauen weiter ab, während diejenigen der älteren Frauen weiter zunahm. Noch im Jahr 2000 kamen auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 20 Jahren 67 Lebendgeborene. Im Jahr 2020 waren es in dieser Altersgruppe nur noch 33. Auch in der Gruppe der 20- bis 25-jährigen Frauen ist die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer deutlich gesunken (von 304 auf 176 Lebendgeborene je 1 000 Frauen), ebenso wie in der Altersgruppe der 25- bis 30-Jährigen (von 476 auf 436 Lebendgeborene je 1 000 Frauen). Umgekehrt verhält es sich bei den Frauen ab 30 Jahren: Unter den 30- bis 35-jährigen Frauen stieg die altersspezifische Fruchtbarkeitsziffer von 408 auf 561, in der Gruppe der 35- bis 40-jährigen von 158 auf 306. In der Gruppe der 40- bis 45-Jährigen nahm sie zwischen 2000 und 2020 von 23 auf 61 Lebendgeborene je 1 000 Frauen zu. Hierfür dürften

Frauen gebären Kinder zunehmend erst im höheren Alter



nicht zuletzt die verlängerten Ausbildungszeiten (z. B. durch ein Studium) und die stärkere Erwerbsintegration der Frauen jüngerer Geburtskohorten verantwortlich sein.

Zahl der Sterbefälle wird mittel- und langfristig demografisch bedingt weiter zunehmen

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung wird neben der Entwicklung der Geburten auch durch die Entwicklung der Sterbefälle beeinflusst. Im Jahr 2020 starben landesweit 49 169 Menschen. Damit fiel die Zahl der Sterbefälle deutlich höher aus als im Jahr zuvor und erreichte den höchsten Stand in der Geschichte des Landes. Gegenüber 2019 beläuft sich der Anstieg auf 1 550 Personen bzw. +3,3 Prozent.

In der Juli-Ausgabe der Statistischen Monatshefte wurde der Einfluss der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Zahl der Sterbefälle untersucht.⁶ Dabei zeigte sich, dass die Zunahme zu einem großen Teil auf die Pandemie, d. h. auf die an einer Covid-19-Erkrankung verstorbenen Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler zurückzuführen ist. Vor allem im letzten Quartal 2020, das in die von Oktober 2020 bis Mitte Februar 2021 dauernde zweite Pandemie-Welle fiel, war die Übersterblichkeit, d. h. die Abweichung der aktuellen Entwicklung vom Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2019, besonders hoch.

Es zeigte sich bei der Analyse allerdings auch, dass ein Teil der höheren Sterbefallzahlen durch die demografische Alterung der Gesellschaft verursacht wird, also durch die stark steigende Zahl älterer Menschen mit höherem Sterberisiko. Von 2011 bis 2020 nahm die Zahl der Hochbetagten im Alter von 80 und mehr Jahren in Rheinland-Pfalz um etwa 72 000 Personen bzw. 33 Prozent

6 Fückel, S.: Sterblichkeitsunterschiede zwischen den drei Welten der Corona-Pandemie. In: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 74. Jg. (2021), S. 508-525.

zu. Allein gegenüber 2019 waren es fast 11 400 Personen bzw. vier Prozent. Lebten zum Ende des Jahres 2020 hierzulande insgesamt 293 426 Menschen im Alter von 80 und mehr Jahren, geht die Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes davon aus, dass ihre Zahl bis 2040 auf 411 000 wächst.⁷ Der demografische Wandel wird also dazu führen, dass die Zahl der Sterbefälle – trotz des weiteren Anstiegs der Lebenserwartung – auch künftig zunehmen wird.

Die Zahl der Gestorbenen übertraf die Zahl der Lebendgeborenen 2020 um 11 537 Personen. Das Geburtendefizit ist gegenüber dem Vorjahreswert deutlich gestiegen und verharrt weiter auf hohem Niveau. Im Jahr 2019 lag es bei 10 446 Personen, 2018 bei 10 652 Personen. Die Bilanz der natürlichen Bevölkerungsbewegungen ist – mit einer Ausnahme im Jahr 1992 – bereits seit 1972 negativ, d. h. seitdem starben in Rheinland-Pfalz in jedem Jahr mehr Menschen als Kinder geboren wurden.

Geburten-defizit liegt 2020 bei rund 11 500 Personen

Wanderungssaldo geringer als im Vorjahr

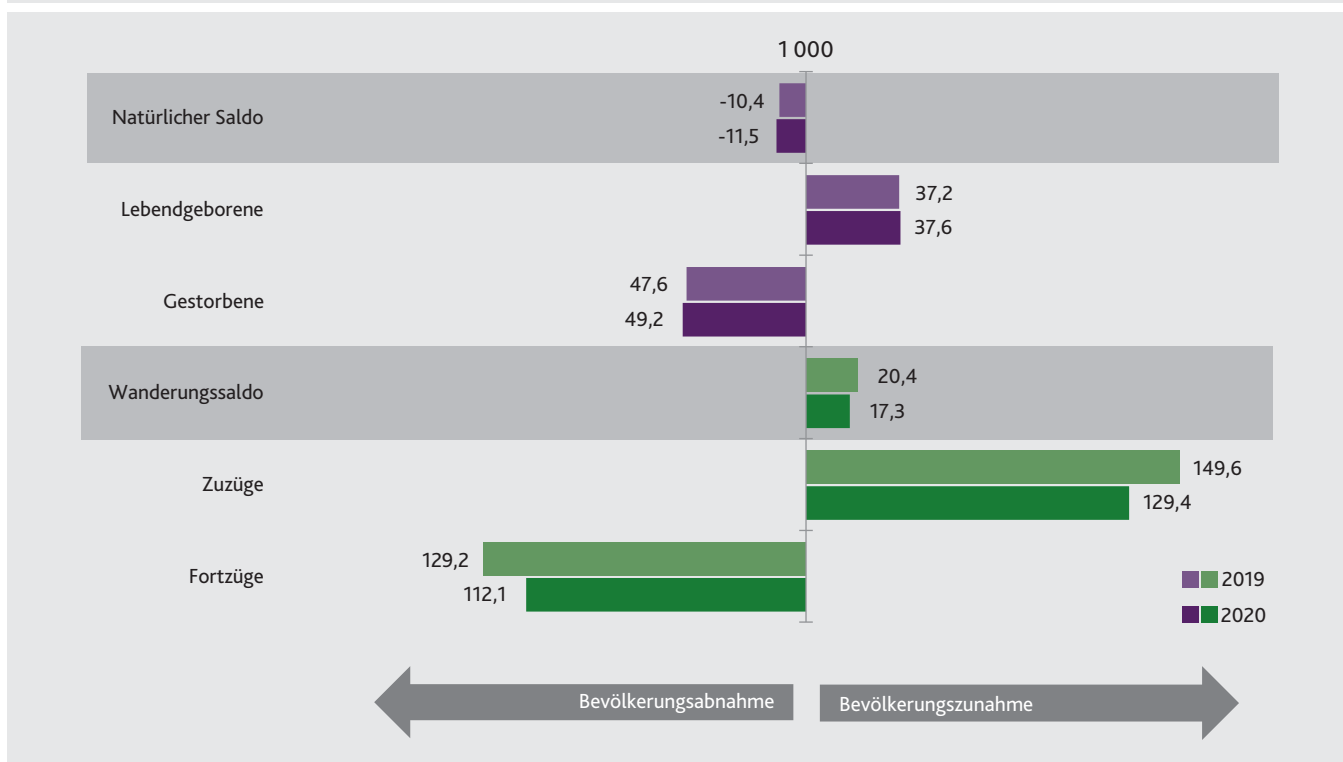
Das Wanderungsvolumen über die Landesgrenze fiel im abgelaufenen Jahr pandemiebedingt deutlich geringer aus als in den Vorjahren. Im Jahr 2020 zogen 129 389 Personen nach Rheinland-Pfalz. Das waren 20 242 Personen weniger als im Jahr zuvor (-14 Prozent). Die Zahl der Fortzüge über die Landesgrenze belief sich auf 112 061 Personen. Dies entspricht einem Rückgang um 17 154 Personen bzw. 13 Prozent. Daraus ergibt sich ein Wanderungsüberschuss in Höhe von 17 328 Personen. Der Wanderungssaldo ist

Zahl der Zu- und Fortzüge über die Landesgrenze nimmt aufgrund der Corona-Pandemie deutlich ab

7 Grundlage der vorausberechneten Zahl der 80-Jährigen und Älteren im Jahr 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2017) des Statistischen Landesamtes.



G2 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegungen 2019 und 2020



damit um 3 088 Personen bzw. 15 Prozent niedriger als 2019. Im Jahr 2015, auf dem Höhepunkt der Zuwanderung Schutzsuchender, war der Wanderungsgewinn noch dreimal so hoch (52 129 Personen).

Bereits seit Anfang der 1990er-Jahre überwiegend mehr Zu- als Fortzüge

Es bestätigt sich erneut, dass Rheinland-Pfalz seit vielen Jahren mehr Zu- als Fortzüge verzeichnet. Denn allein seit 1991 beläuft sich die Nettozuwanderung auf knapp 580 000 Personen. Damit übersteigt die Zahl der Zuzüge über die Landesgrenze die der Fortzüge seit Beginn der 1990er-Jahre um durchschnittlich rund 19 300 Personen pro Jahr. Von den 3,6 Millionen Personen, die seitdem insgesamt nach Rheinland-Pfalz zugezogen sind, verfügten fast 1,6 Millionen bzw. 43 Prozent nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit. Unter den gut drei Millionen Personen, die das Land seitdem verlassen haben, waren

hingegen nur etwa 1,1 Millionen Ausländerinnen und Ausländer (37 Prozent). Somit gehen die Wanderungsgewinne, die Rheinland-Pfalz seit 1991 beinahe durchgehend erzielte⁸, überwiegend auf Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit zurück (428 000 Personen bzw. 74 Prozent).

Dies verdeutlicht auch der durchschnittliche jährliche Wanderungssaldo, der sich unter den Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit auf gut 14 300 Personen beläuft. Bei den Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit beträgt er hingegen nur knapp 5 100 Personen. War der Wanderungssaldo unter den Deutschen bis 2005 noch durchgehend positiv, fiel er bis 2019

Wanderungssaldo der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit fällt erneut negativ aus

⁸ Nur in den Jahren 2008 und 2009, die von einer weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise geprägt waren, fiel der Wanderungssaldo in Rheinland-Pfalz negativ aus (-6 600 bzw. -2 800 Personen).



stets negativ aus. Dagegen gab es seit 1991 kein Jahr, in dem mehr Ausländerinnen und Ausländer das Land verlassen haben, als neu zugezogen sind. Entsprechend waren die Bevölkerungsgewinne, die Rheinland-Pfalz durch Außenwanderungen erzielte, von 2006 bis 2019 allein von Personen nicht deutscher Staatsangehörigkeit getragen. Im Berichtsjahr 2020 fielen erstmals nach 2005 wieder beide Wanderungssalden über die Landesgrenze positiv aus (Deutsche: +1 077 Personen; Ausländerinnen und Ausländer: +16 251 Personen).

Innerdeutsche Wanderungsbilanz zum fünften Mal in Folge positiv

In andere Regionen Deutschlands zog es im vergangenen Jahr 66 681 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer deutscher und nicht deutscher Nationalität. Das entspricht einem Rückgang um 5,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dem standen 68 837 Zuzüge aus anderen Bundesländern gegenüber (-5,7 Prozent). Aus diesen innerdeutschen Wanderungen resultiert daher ein Überschuss von 2 156 Personen (-13 Prozent). Die innerdeutsche Wanderungsbilanz fällt damit im fünften Jahr in Folge positiv aus (zuletzt 2019: +2 491 Personen). Von 2007 bis 2015 waren jährlich mehr Personen von Rheinland-Pfalz in das übrige Bundesgebiet ab- als zugewandert.

Wanderungsverluste in der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen

Werden die innerdeutschen Wanderungen nach Altersgruppen differenziert, so zeigt sich auch für das Jahr 2020, dass Rheinland-Pfalz im Saldo ausschließlich jüngere Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren an andere Bundesländer verloren hat. Bei den 18- bis 25-Jährigen belief sich der Wanderungsverlust auf 3 460 Personen, bei den 25- bis 30-Jährigen auf 1 484 Personen. Typischerweise befinden sich diese Altersgruppen in der Phase einer berufsqualifizierenden Ausbildung (z. B. einem Studium) oder in der Phase des Berufseinstiegs. Es

liegt daher nahe, dass in dieser Gruppe Ausbildung und Erwerbstätigkeit Hauptmotive bei der Wahl des Wohnsitzes sind. In allen anderen Altersgruppen stellte sich 2020 ein Wanderungsüberschuss ein. Bei den unter 18-Jährigen, die weit überwiegend ihren Wohnsitz mit ihren Eltern wechseln, betrug der Wanderungsüberschuss 2 432 Personen. In der Gruppe der 30- bis 50-Jährigen zogen insgesamt 3 042 Personen mehr aus dem übrigen Bundesgebiet nach Rheinland-Pfalz als Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das Land in eines der anderen Bundesländer verließen. Etwas geringer fiel der Wanderungsüberschuss in der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen (+1 332 Personen) und in der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren (+294 Personen) aus. In diesen beiden Altersgruppen ist die Wanderungsneigung allerdings auch deutlich schwächer ausgeprägt als in den jüngeren Altersgruppen.

Weit stärker als durch die innerdeutschen Wanderungen war die Gesamtbilanz der räumlichen Bevölkerungsbewegungen durch die Zuwanderungen aus dem Ausland geprägt. Im Jahr 2020 zogen 60 552 Personen über die Bundesgrenzen nach Rheinland-Pfalz zu. Die Zahl der Fortzüge ins Ausland betrug 45 380 Personen. Im Vergleich zum Vorjahr brach damit sowohl die Zahl der Zuzüge als auch die Zahl der Fortzüge kräftig ein (-21 bzw. -23 Prozent). Da insbesondere weniger Wanderungen mit dem Ausland stattfanden, dürfte dies eine direkte Folge der Corona-Pandemie sein. Der Wanderungssaldo mit dem Ausland betrug 15 172 Personen (2019: 17 925 Personen). Knapp 83 Prozent der Zuzüge aus dem Ausland (50 128 Personen) entfielen auf Personen mit ausschließlich nicht deutscher Staatsangehörigkeit. Zudem waren 33 896 Fortzüge ausländischer Personen

Wanderungen über die Bundesgrenze für Gesamtbilanz bedeutsamer als Wanderungen innerhalb des Bundesgebietes



über die Bundesgrenze zu verzeichnen (74 Prozent der Fortzüge in das Ausland). Im Saldo wanderten 16 232 Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit mehr aus dem Ausland zu als dorthin fortzogen. Damit bewegte sich der Wanderungssaldo der Ausländerinnen und Ausländer deutlich unterhalb des Vorjahresniveaus (+19 781 Personen).

Fast in allen Altersgruppen wandern mehr Menschen aus dem Ausland zu als dorthin ab

Mit Blick auf die Altersstruktur der Personen, die im Jahr 2020 zwischen Rheinland-Pfalz und dem Ausland migrierten, stellt sich im Unterschied zu den innerdeutschen Wanderungssalden in beinahe allen Altersgruppen ein Wanderungsüberschuss ein. Einzige Ausnahme ist die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren (–454 Personen). In dieser Gruppe dürften sich überwiegend Personen nicht deutscher Herkunft befinden, die den Wunsch hatten, nach dem Ende ihres Erwerbslebens wieder in ihr Heimatland zurückzukehren. Starke Wanderungsüberschüsse weisen die Gruppen der unter 18-Jährigen (+4 086 Personen), der 18- bis 25-Jährigen (+3 621 Personen), der 25- bis 30-Jährigen (+2 235 Personen) sowie insbesondere der 30- bis 50-Jährigen (+4 978 Personen) auf. Etwas schwächer, aber gleichwohl positiv, war der Wanderungsüberschuss in der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen (+706 Personen).

Zuzüge aus dem Ausland stammen überwiegend aus Rumänien, Bulgarien und Polen

Nicht nur die Zahl der Zuzüge aus dem Ausland hat sich zwischen 2015 und 2020 verändert, sondern auch das Ranking der Zuzüge nach Herkunftsländern. Während in den Jahren 2015 und 2016 Personen mit syrischer Staatsbürgerschaft jeweils die größte Gruppe bildeten (18 582 bzw. 12 362 Zuzüge), waren sie 2020 mit 2 002 Zuzügen nur noch am vierthäufigsten vertreten. Der starke Rückgang lässt sich vor allem auf die Schließung der sogenannten „Balkanroute“ 2016

zurückführen. In den vergangenen Jahren sind am stärksten Personen aus mittel- und osteuropäischen EU-Staaten zugewandert, für die seit einigen Jahren die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland gilt. So stellten Rumäninnen und Rumänen 2020 wie in jedem Jahr seit 2017 die größte Zuwanderungsgruppe aus dem Ausland (10 700 Zuzüge). An zweiter und dritter Stelle folgten 2020 Menschen mit bulgarischer bzw. polnischer Staatsangehörigkeit (5 064 bzw. 4 783 Zuzüge). Diese drei Nationalitäten befinden sich bereits seit 2009 in jedem Jahr unter den fünf Personengruppen, die am häufigsten aus dem Ausland nach Rheinland-Pfalz zuwandern. Im Jahr 2020 stehen auf dem zehnten Rang Personen mit afghanischer Staatsbürgerschaft (822 Zuzüge). Deren Zahl könnte aufgrund der aktuellen politischen Lage in Afghanistan in nächster Zeit deutlich steigen.

Auch bei den Fortzügen über die Bundesgrenze dominiert das Wanderungsgeschehen mit mittel- und osteuropäischen EU-Staaten. Am häufigsten verließen Rumäninnen und Rumänen 2020 das Land (7 569 Fortzüge). An zweiter und dritter Stelle folgten Menschen mit polnischer bzw. bulgarischer Staatsangehörigkeit (4 548 bzw. 3 330 Fortzüge). Bei den Wanderungen über die Bundesgrenze errechnet sich damit im Berichtsjahr der höchste Wanderungsüberschuss für Menschen mit rumänischer Staatsangehörigkeit (+3 131 Personen). Deutliche Wanderungsgewinne waren auch für Staatsbürgerinnen und Staatsbürger aus Bulgarien und Syrien zu verzeichnen (+1 734 bzw. +1 506 Personen). Damit entfällt auf diese drei Herkunftsländer 39 Prozent des rheinland-pfälzischen Wanderungsgewinns von Personen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit aus dem Ausland (6 371 von 16 232 Personen).

Staatsangehörige aus Rumänien, Bulgarien und Syrien stellen fast 40 Prozent des Wanderungsgewinns aus dem Ausland



T1 Bevölkerung am 31. Dezember 2020 nach Staatsangehörigkeit und Altersgruppen

Alter in Jahren	Insgesamt		Deutsche		Nichtdeutsche	
	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %	Anzahl	Anteile in %
Unter 10	378 233	9,2	325 393	9,0	52 840	10,9
10 – 20	371 417	9,1	329 975	9,1	41 442	8,6
20 – 30	468 219	11,4	380 493	10,5	87 726	18,1
30 – 40	507 163	12,4	411 064	11,4	96 099	19,9
40 – 50	479 690	11,7	394 317	10,9	85 373	17,6
50 – 60	675 389	16,5	613 260	17,0	62 129	12,8
60 – 70	563 567	13,8	531 251	14,7	32 316	6,7
70 – 80	361 287	8,8	342 566	9,5	18 721	3,9
80 – 90	249 564	6,1	243 126	6,7	6 438	1,3
90 und älter	43 862	1,1	42 848	1,2	1 014	0,2
Unter 20	749 650	18,3	655 368	18,1	94 282	19,5
20 – 65	2 436 380	59,4	2 086 273	57,7	350 107	72,3
65 und älter	912 361	22,3	872 652	24,1	39 709	8,2
Insgesamt	4 098 391	100	3 614 293	100	484 098	100

Gesamtsaldo der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen positiv

Für das Jahr 2020 beträgt die Summe der Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 5 791 Personen. Der Gesamtsaldo sank im Vergleich zum Vorjahr um 4 179 Personen bzw. 42 Prozent. Während der Saldo für die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit 2020 negativ ausfiel (–14 374 Personen), ergab sich für die Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ein kräftiges Plus (+20 165 Personen).

Bestandskorrekturen beeinflussen die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Bei der Interpretation und dem Vergleich mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl aus der Fortschreibung muss beachtet werden, dass in die Bevölkerungsfortschreibung neben den Daten der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen auch Bestandskorrekturen einfließen. Die Verarbeitung dieser Korrekturmeldungen hat zur Folge, dass sich die tatsächliche Bevölke-

rungsveränderung im Laufe eines Jahres nicht allein aus dem Saldo der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen ergibt. Unter Berücksichtigung dieser Bestandskorrekturen nahm die rheinland-pfälzische Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 4 488 Personen zu.

Alterung der Bevölkerung schreitet voran

Für die zurückliegende wie für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist neben der Veränderung des Bevölkerungsbestandes auch die Altersstruktur der Bevölkerung von großer Bedeutung. Infolge des Anstiegs der Lebenserwartung nahm die Zahl der älteren Menschen in den letzten Jahren beständig zu. Die Zahl der Geburten bewegt sich seit Jahrzehnten auf einem niedrigen Niveau. Infolge dessen verschiebt sich das Verhältnis der älteren zu den jüngeren Menschen seit vielen Jahren zunehmend in Richtung der Älteren.



Drei Hauptaltersgruppen

Veranschaulichen lässt sich dies, indem die Bevölkerung in drei sogenannte Hauptaltersgruppen unterteilt wird, die sich an Regelungen und Gewohnheiten des Erwerbslebens orientieren. Unterschieden wird der erwerbsfähige und zumeist erwerbstätige Teil der Bevölkerung (20- bis 65-Jährige) von den üblicherweise noch nicht (unter 20-Jährige) sowie den häufig nicht mehr erwerbstätigen Personen (65-Jährige und Ältere). Von Interesse ist die Entwicklung von zahlenmäßiger Größe und Bevölkerungsanteil der Hauptaltersgruppen.

Anzahl der Seniorinnen und Senioren steigt, während Zahl der Jüngeren abnimmt

Vor allem die Zahl der 65-Jährigen und Älteren ist seit 2011 stark gewachsen (+98 253 Personen bzw. +12 Prozent). Dagegen verringerte sich die Zahl der jüngeren Menschen unter 20 Jahren im gleichen Zeit-

raum (-2 383 Personen bzw. -0,3 Prozent). In der Gruppe der 20- bis 65-Jährigen stellte sich noch ein leichtes Wachstum ein. Sie nahm um 12 488 Personen bzw. um 0,5 Prozent zu.

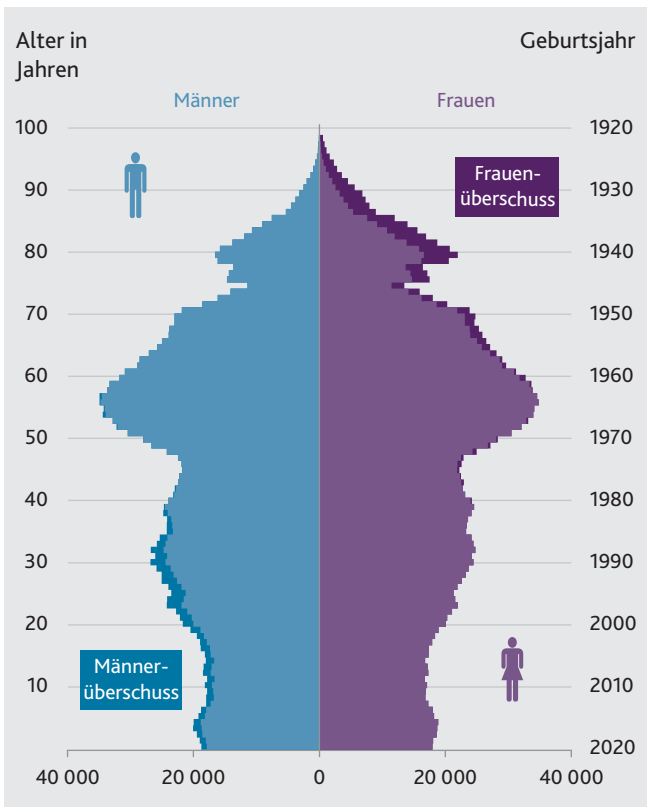
Werden nur die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit betrachtet, so zeigt sich, dass sowohl die Zahl der unter 20-Jährigen als auch die der 20- bis 65-Jährigen deutlich zurückging (-7,6 bzw. -5,7 Prozent). Nur die Zahl der Seniorinnen und Senioren stieg in dieser Zeit, und zwar kräftig (+10 Prozent). Unter den Personen ausschließlich nicht deutscher Herkunft waren hingegen in allen drei Altersgruppen starke Zuwächse zu verzeichnen. Das gilt insbesondere für die Gruppe der jüngeren Personen ohne deutschen Pass, die ihr zwanzigstes Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Ihre Zahl hat sich in den vergangenen neun Jahren mehr als verdoppelt (+120 Prozent). Die Gruppe der 20- bis 65-jährigen und die der 65-jährigen und älteren nicht deutscher Herkunft wuchsen um 66 bzw. um 68 Prozent.

Unterschiedliche Entwicklungen zwischen Personen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit

Mehr als jede fünfte Rheinland-Pfälerin bzw. jeder fünfte Rheinland-Pfäler ist bereits 65 Jahre oder älter

Deutliche altersstrukturelle Unterschiede zwischen den Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfälzern mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit zeigen sich auch in der Besetzung der drei Hauptaltersgruppen, insbesondere bei den 65-Jährigen und Älteren. Während fast ein Viertel der deutschen Bevölkerung Ende 2020 dieser Altersgruppe angehörte (24 Prozent), waren es unter den nicht deutschen Personen lediglich 8,2 Prozent. Da sich die Anteile der unter 20-Jährigen zwischen Personen mit und ohne die deutsche Staatsangehörigkeit kaum unterscheiden (18 gegenüber 19 Prozent), resultiert der Unterschied im Wesentlichen aus der ungleichen Besetzung der Personengruppen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren (58 gegenüber 72 Prozent).

G3 Bevölkerungspyramide 2020





Anteil der Älteren dürfte sich auch in Zukunft erhöhen

Die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung wird in Zukunft weiter voranschreiten. Dies lässt sich bereits heute anhand der Besetzungstärke der jüngeren Alterskohorten in der Bevölkerungspyramide ablesen. Demnach wird der demografische Wandel bereits in diesem Jahrzehnt zu einer erheblichen Veränderung der Altersstruktur führen, da die ersten Babyboomer (Geburtsjahrgänge 1954 bis 1967) seit 2019 das reguläre Renteneintrittsalter erreichen und aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Treffen die Annahmen der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes zu, wird der Anteil der 20- bis 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von heute 59 Prozent bis 2030 auf 55 Prozent und bis 2040 auf 53 Prozent absinken. Während sich der Anteil der unter 20-Jährigen nur leicht verringern dürfte (von 18 Prozent Ende 2020 auf 17 Prozent im Jahr 2040), ist mit einem starken Anstieg des Anteils der Seniorinnen und Senioren zu rechnen. Sind heute erst rund 22 Prozent der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer 65 Jahre oder älter, könnten es 2030 bereits 27 Prozent und 2040 sogar 30 Prozent sein.⁹

Ende 2020 kommen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 37 Seniorinnen und Senioren

Diese Entwicklungen werden u. a. maßgebliche Auswirkungen auf die Belastung der erwerbstätigen Bevölkerung haben, da sie im umlagefinanzierten Rentenversicherungssystem die Rentenzahlungen an die Rentnerinnen und Rentner zu tragen hat. Dies lässt sich beispielsweise mittels des sogenannten Altenquotienten veranschaulichen, der angibt, wie viele Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und

65 Jahren kommen. Im Jahr 1990 standen 100 Personen im erwerbsfähigen Alter erst 25 Seniorinnen und Senioren gegenüber. Bis zum Jahresende 2020 stieg der Altenquotient bereits auf 37. Angesichts der demografischen Ausgangslage dürfte sich sein Anstieg in Zukunft stark beschleunigen. So könnte er nach der mittleren Variante der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes (Basisjahr 2017) im Jahr 2030 bei 50 und im Jahr 2040 bei 57 Seniorinnen und Senioren liegen. Die in den vergangenen Jahren erfolgte Zuwanderung überwiegend jüngerer Menschen sowie der zu beobachtende leichte Anstieg der Geburtenrate dürften diese Entwicklung nur ein wenig abbremsen.

Bevölkerungsgewinne vor allem in den Landkreisen

Auf Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise übertraf 2020 die Zahl der Gestorbenen nahezu überall die Zahl der Lebendgeborenen. Nur in der kreisfreien Stadt Mainz stellte sich im Saldo ein Geburtenüberschuss ein (+292 Personen). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden in Mainz 1,3 Personen mehr geboren als starben. Geringe Defizite von -0,1 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner wurden für die kreisfreie Stadt Ludwigshafen und den Landkreis Kaiserslautern berechnet. Die höchsten anhand der Einwohnerzahl standardisierten Geburtendefizite wiesen die kreisfreie Stadt Pirmasens mit -8,4 und der Landkreis Vulkaneifel mit -6,6 Personen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf.

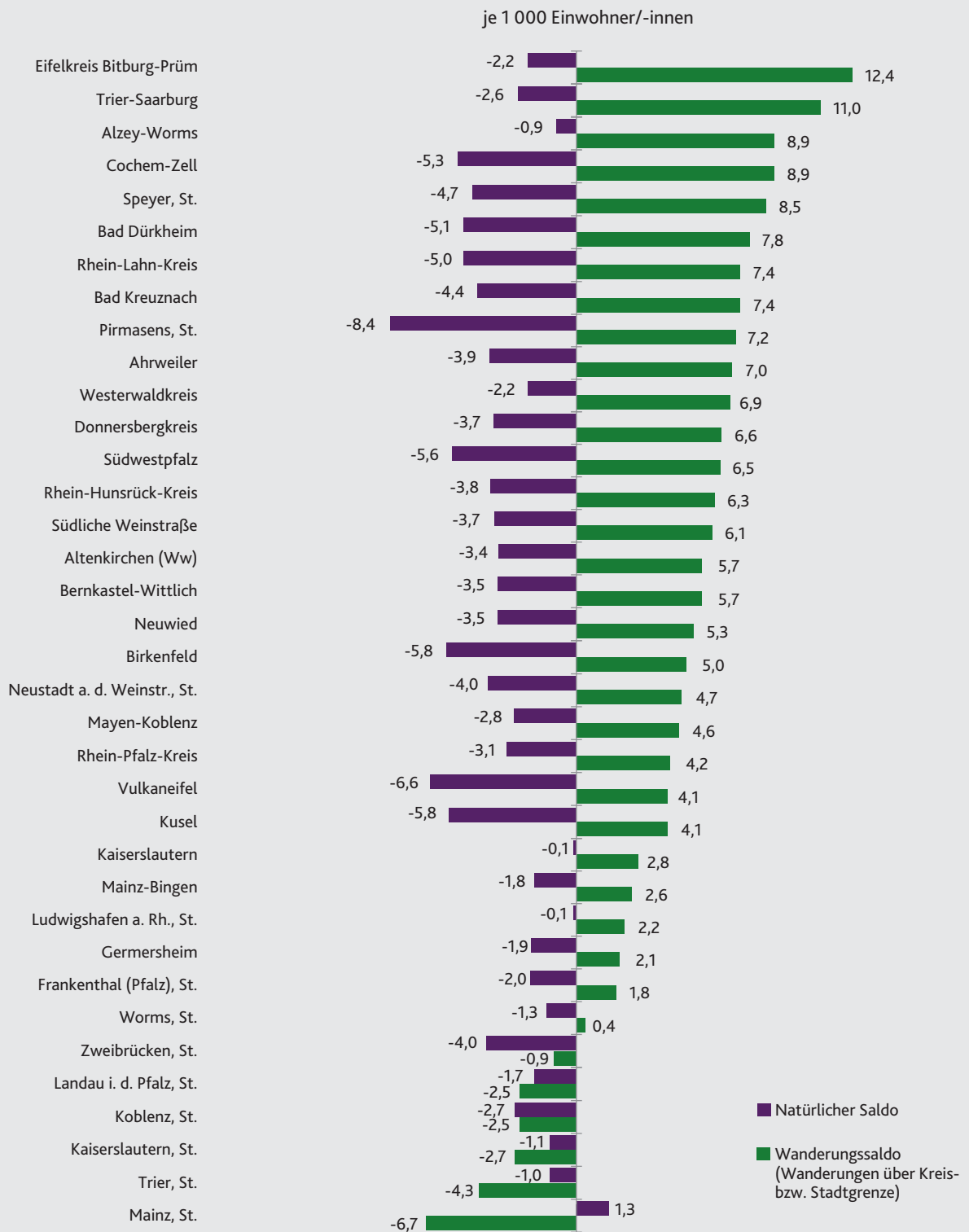
Mainz erzielt erneut Geburtenüberschuss

Der Wanderungssaldo über die Kreis- bzw. Stadtgrenze fiel in sechs kreisfreien Städten negativ aus. Dies dürfte auch eine Folge der

⁹ Grundlage der vorausgerechneten Anteilswerte der drei Hauptaltersgruppen in den Jahren 2030 und 2040 sind die Annahmen der mittleren Variante der fünften regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes (Basisjahr 2017).



G4 Salden der natürlichen und der räumlichen Bevölkerungsbewegungen 2019 nach Verwaltungsbezirken¹



¹ Sortierung nach dem Wanderungssaldo.



Wanderungs-
saldo fällt 2020
in sechs kreis-
freien Städten
negativ aus

Corona-Pandemie sein, nachdem es insbesondere in den Monaten März bis Mai 2020 deutlich geringere Zuzüge in die rheinland-pfälzischen Universitätsstädte gab. Während die Zuzüge über die Landesgrenze in die Landkreise im Jahresverlauf gegenüber 2019 um sieben Prozent zurückgingen, errechnet sich bei den kreisfreien Städten eine Abnahme um 16 Prozent. Die Fortzüge über die Landesgrenze sanken in den Landkreisen um elf und in den kreisfreien Städten um neun Prozent. Die Landeshauptstadt Mainz verlor durch Fortzüge 1 465 Einwohnerinnen und Einwohner mehr als sie durch Zuzüge gewinnen konnte. Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner ergab dies einen Wanderungsverlust in Höhe von 6,7 Personen. Gemessen an der Einwohnerzahl kam es in den kreisfreien Städten Trier (4,3 Personen), Kaiserslautern (2,7 Personen), Koblenz und Landau (jeweils 2,5 Personen) sowie Zweibrücken (0,9 Personen) ebenfalls zu Wanderungsverlusten. Unter den kreisfreien Städten verbuchten Speyer (8,5 Personen) und Pirmasens (7,2 Personen) den höchsten Wanderungsüberschuss je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Demgegenüber waren in allen Landkreisen die Zuzüge über die Kreisgrenzen höher als die Fortzüge von dort. Im Landkreis Trier-Saarburg zeigte sich absolut betrachtet der höchste positive Wanderungssaldo (+1 648 Personen). Bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner standen der Eifelkreis Bitburg-Prüm sowie der Landkreis Trier-Saarburg an der Spitze (+12,4 bzw. +11 Personen).

Bevölkerung
wächst in drei
von zwölf
kreisfreien
Städten und
in 20 von
24 Landkreisen

Die Bevölkerungszahl war 2020 lediglich in drei der zwölf kreisfreien Städte höher als im Vorjahr. Die größten Zuwächse ergaben sich absolut betrachtet für Ludwigshafen (+304 Personen bzw. +0,2 Prozent) und

relativ betrachtet für Speyer (+180 Personen bzw. +0,4 Prozent). Deutliche Bevölkerungsrückgänge waren dagegen in Mainz (-1 455 Personen bzw. -0,7 Prozent), Trier (-854 Personen bzw. -0,8 Prozent) sowie Koblenz (-664 Personen bzw. -0,6 Prozent) zu verzeichnen. Unter den Landkreisen wuchs der Eifelkreis Bitburg-Prüm relativ betrachtet am deutlichsten (+1 Prozent). Absolut gesehen nahm die Einwohnerzahl in den Landkreisen Trier-Saarburg und Alzey-Worms am stärksten zu (+1 135 bzw. +1 028 Personen). In vier der 24 Landkreise lebten Ende 2020 weniger Menschen als ein Jahr zuvor. Im Landkreis Vulkaneifel sank die Bevölkerungszahl im Vorjahresvergleich sowohl absolut als auch relativ am stärksten (-155 Personen bzw. -0,3 Prozent). Die Veränderung der Bevölkerungszahl eines Kreises ergibt sich aus dem natürlichen Saldo, dem Saldo der Wanderungen über die Kreisgrenze sowie den Bestandskorrekturen.

Fazit

Im Jahr 2020 verzeichnete Rheinland-Pfalz trotz der Corona-Pandemie im neunten Jahr in Folge einen Bevölkerungszuwachs. Maßgeblich für diese Entwicklung ist, dass bei pandemiebedingt deutlich reduziertem Wanderungsgeschehen erneut mehr Personen über die Landesgrenzen zu- als fortgezogen sind. Der Wanderungsüberschuss konnte das – aufgrund der stark gestiegenen Zahl an Gestorbenen – größer gewordene Geburtendefizit mehr als ausgleichen. Die Zunahme der Zahl der Sterbefälle, die zum Teil auf die an einer Covid-19-Erkrankung verstorbenen Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler, zum Teil aber auch auf die voranschreitende Alterung der Gesell-



schaft zurückzuführen ist, fiel deutlich höher aus als der Anstieg der Geburtenzahl. Wie in den Vorjahren ging der Wanderungsgewinn größtenteils auf Personen mit nicht deutscher Staatsbürgerschaft zurück. Auch die Entwicklungen der Geburtenzahl und der Altersstruktur der Bevölkerung werden durch die ausländische Bevölkerung positiv beeinflusst.

Dennoch setzte sich die Alterung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung weiter fort. Es ist davon auszugehen, dass Wanderungsüberschüsse die strukturelle Alterung der Gesellschaft nur verzögern, aber nicht aufhalten können. Mit dem zunehmenden Übergang der „Babyboomer“,

d. h. der geburtenstarken Jahrgänge 1954 bis 1967, in das Rentenalter wird sich das demografische Profil des Landes schon in diesem Jahrzehnt erheblich wandeln – mit beträchtlichen Folgen für nahezu jeden Teilbereich der Gesellschaft. So wird nicht nur das Erwerbspersonenpotenzial schrumpfen, sondern auch der Bedarf an Pflegemaßnahmen und -leistungen für die steigende Zahl älterer Personen deutlich wachsen.

Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, ist als Referent im Referat „Analysen Staat, Soziales“ tätig.